

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der lebende Leichnam**

**Tolstoj, Lev Nikolaevič**

**Leipzig, 1911**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Diener.

Afremoff. Was wollen Sie?

Der Diener. Eine Dame fragt nach Herrn Fedja Protassoff.

Afremoff. Eine Dame? Wer ist sie?

Der Diener. Ich weiß nicht. Es ist aber eine wirkliche Dame.

Afremoff. Fedja, eine Dame will dich sprechen.

Fedja (erschreckt). Wer ist das?

Afremoff. Er weiß es nicht.

Der Diener. Soll ich sie in den Saal bitten?

Fedja. Wart' mal! Ich werde selbst hingehen und sehen.

Fedja und der Diener (gehen ab).

## Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Fedja und den Diener.

Korotkoff. Wer mag das wohl sein? Wahrscheinlich Mascha.

Stachoff. Was für eine Mascha?

Korotkoff. Die Zigeunerin Mascha. Sie hat sich in ihn verliebt; wie eine Katze verliebt.

Stachoff. Sie ist entzückend! Und wie sie singt!

Afremoff. Wundervoll. Gestern hat sie wieder herrlich gesungen . . .

Stachoff. Er ist doch wirklich ein Glückspilz, der Fedja.

Afremoff. Weil ihn die Weiber lieben? Nun, Gott mit ihnen.

Korotkoff. Ich kann diese Zigeunerinnen nicht ausstehen. Sie besitzen so gar keine Eleganz.

Buthewitsch. Nun, das darfst du nicht sagen.

Korotkoff. Ich gebe sie alle für eine Französin her.

Afremoff. Nun, du bist ja als Asthet bekannt. — Sollte man nicht hingehen und nachschauen . . . (Er geht ab.)

Stachoff (ruft ihm nach). Wenn's Mascha ist, so bring sie her, sie soll uns was vorsingen.

Afremoff (kommt zurück). Meine Herren, es ist nicht Mascha. Und es ist kein anderer Raum da, um sie passend zu empfangen, als nur dies Zimmer. Gehen wir so lange in den Billardsaal.

Die Herren (entfernen sich).

### Vierter Auftritt.

Fedja und Sascha.

Sascha (verwirrt). Fedja, verzeihe, wenn ich dir ungelegen komme, aber höre mich um Gottes willen an! (Ihre Stimme zittert vor Erregung.)

Fedja (geht im Zimmer auf und ab).

Sascha (hat sich inzwischen gesetzt und schaut ihn an). Fedja, komm nach Hause zurück.

Fedja. Hör mal, Sascha, ich begreife dich sehr gut; und an deiner Stelle, liebe Sascha, würde ich das auch tun; ich würde mich bemühen, irgendwie alles wieder ins alte Geleise zu bringen. Jedoch, wenn du liebes, feinfühliges Mädchen — es hört sich seltsam an — an meiner Stelle wärst, so würdest du bestimmt dasselbe tun wie ich, das heißt: fortgehen und aufhören ein fremdes Leben zu stören . . .

Sascha. Wie meinst du „stören?“ Kann denn Lisa ohne dich leben?

Fedja. Ach, meine liebe Sascha, sie kann's, sie kann's und sie wird noch glücklich werden, viel glücklicher, als sie es mit mir war.

Sascha. Niemals!

Fedja. Das glaubst du. (Er hält ihre Hand in der feinen fest.) Allein das ist nicht so wesentlich. Die Hauptsache ist, daß ich nicht zurückkehren kann. Siehst du, nimm zum Beispiel ein dickes Papier und biege es so und so, hundertmal wirfst du es umbiegen und es bleibt ganz; und beim hundertersten Mal reißt es. So war es zwischen mir und Lisa. Es wäre mir doch zu schmerzlich, ihr in die Augen blicken zu müssen. Und sie würde dasselbe empfinden, das kannst du mir glauben.